

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Ml. 70 Pi.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.



Fernsprecher Nr. 3.

Innerer Anschluss bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
halbjährigen Zeitzeile für Innenreanten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pi.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15, Reklameteil 50 Pi.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitsendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebmawasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

An unsere geschätzten Leser!

Da die Gaszuführung auch heute vormittag noch eine mangelhafte war, konnte demzufolge auch die heutige Nummer unseres Blattes nicht in dem gewohnten Umfange herausgegeben werden. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, diesem Umstande freundlichst Rechnung tragen zu wollen und hoffen, sie dafür in den nächsten Tagen durch reichlicheren Lesestoff entschädigen zu können.

Redaktion und Verlag des „Waldenburger Wochenblattes“.

Ablauf sämtlicher Schonfristen für neutrale Schiffe

Der Krieg zur See.

Sämtliche Schonfristen für neutrale Schiffe abgelaufen.

WTB. Berlin, 12. Februar. (Amtlich.) In der Nacht zum 13. Februar ist die bisher nicht bekanntgegebene Schonfrist im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht von der Sperrgebietserklärung nicht mehr rechtzeitig zugegangen war, abgelaufen.

In der Nordsee ist dies bereits in der Nacht zum 7. Februar der Fall gewesen, im Mittelmeer in der Nacht zum 11. Februar. Nunmehr gilt nur die allgemein für die Sperrgebiete erlassene Warnung, nach der die Schiffahrt auf keine Einzel-Warnung mehr rechnen kann.

Schiffe, die dennoch die Sperrgebiete befahren, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und ihren Besatzungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedos neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vorwegen für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonfristen galten sogar für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren und soweit auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seesperrre sein konnten.

Pressestimmen.

Berlin, 13. Februar. Zum Ablauf jeder Schonfrist im U-Bootkriege heißt es in der „Germania“: Die prächtige Arbeit unserer U-Boote erfüllt jedes deutsche Herz mit Genugtuung; denn es zeigt sich heute schon, daß die Verbindung feindlichen Frachtraumes in schnellerem Tempo in der Tat geeignet sein wird, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Wir werden nichts tun, die Amerikaner herauszufordern, aber auch nichts unterlassen, umreißlich verblüffende Absichten - restlos durchzuführen.

Die „Berliner Morgenpost“ meint: Die Amerikaner, die durch die Entsendung einiger Frachtdampfer in das Sperrgebiet erst noch erproben wollen, ob es uns mit unserer Anständigkeit ernst sei oder nicht, sind jetzt gewarnt. Sie brauchen zu ihrer Probe auf das Exempel nicht erst eine Anzahl Menschen aufs Spiel zu setzen.

Graf Bernstorffs Abreise verzögert sich.

Wie die „Bohmische Zeitung“ berichtet, wurde Graf Bernstorff seine Abreise wegen einer Revendikation seiner Gemahlin möglicherweise verzögert.

Die Sperrverordnung im Hafen von New York.

Wie die Blätter berichten, sei der Hafen von New York von amerikanischen und neutralen Schiffen überfüllt, die die Sperrzone nicht zu durchfahren wagten. Seit längerer Zeit sei kein Goldschiff abgegangen.

Die Rösser! amerikanischer Dampfer verstoßen.

Reuter meldet aus New York: Die American Line gibt bekannt, daß ihre Schiffe, zu denen die Postdampfer „St. Louis“ und „St. Paul“ gehören, nicht im See stehen werden, falls die Regierung keine Geschütze und Kanonen zur Verfügung stelle.

Ein Gefahrenspiel.

Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, fahren die amerikanischen Frachtdampfer „Orleans“ und „Rochester“ um die Wette, wer von ihnen als erstes amerikanisches Schiff die Gefahrenzone übersteigt. Ein New Yorker Blatt fordert, die Weigerung der amerikanischen Regierung, den

Personendampfer „St. Louis“ von Kriegsschiffen begleiten zu lassen, bilde einen Teil ihrer Politik, die darauf hinausgeht, Berlin die Größenwürde der Feindseligkeiten zu überlassen.

Den „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge hofft man in Bordeaux, daß die beiden Frachtdampfer das scheinlich erwartete Getreide heranbringen.

Eine argentinische Enthüllung.

Berlin, 12. Februar. Wie zuverlässige Nachrichten aus Argentinien besagen, tritt die offiziöse Zeitung „Epoca“ für Ablehnung der Wilson'schen Vorschläge und für starke Neutralität ein. Auch „Prensa“ verhält sich scharf ablehnend und bringt die Aufsehen erregende Mitteilung, daß Präsident Wilson vor Fahrfrist versucht habe, die südamerikanischen Republiken durch Abmachungen in den Krieg zu verwickeln. „Nación“, die sich gleichfalls entschieden für die Ablehnung ausspricht, sagt, daß Präsident Wilson in der Frage der schwachen Völkern seine Unterstützung verweigert habe. Gest wünsche Argentinien, ihm nicht Folge zu leisten. Die Stimmung in Argentinien ist ruhig. Aus Brasilien verbürgt, daß die Regierung die Aufforderung der Vereinigten Staaten, sich ihnen anzuschließen, mangels gleicher Voraussetzungen abgelehnt hat und sich auf einen Protest gegen etwaige Beeinträchtigung brasilianischer Interessen bechränken werde.

Ein Protest aus Peking?

Verschiedene Blätter berichten, die chinesische Regierung hätte dem deutschen Gesandten in Peking einen Protest gegen den uneingeschränkten Tauchbootkrieg überreicht. Die „Bohmische Zeitung“ sagt dazu: China ist, falls die Meldung überhaupt richtig ist, durch seine militärische Hilflosigkeit gegenüber Japan und seine finanzielle Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten in einer Lage, die jedem Druck dieser Mächte Tür und Tor öffnet.

Verkauf der norwegischen Handelstonnage an England?

U. Frankfurt a. M., 11. Februar. Die „Frankf. Zeitg.“ meldet aus Kristiania: Hinter dem englischen Kaufangebot der norwegischen Handelstonnage steht die Cunardlinie. In hiesigen Kreisredaktionen findet die Ofsz. immer größeren Anklang, weil die Überzeugung vorhanden ist, daß der deutsche Tauchbootkrieg die Fahrt in der Blockadezone vollständig unmöglich mache. „Sozialdemokraten“ warnen eindrücklich vor dem Verkauf, da dies als eine unneutrale Handlung Norwegens ausgelegt werden müsse.

Madrid — das Zentrum des Friedens.

WTB. Berlin, 12. Februar. In einer Unterredung mit einem französischen Journalisten sagt Graf Romanowes u. a.:

Unsere Antwort an Deutschland entspringt denselben Gefühlen, wie die Antwort auf den Friedensschritt des Präsidenten Wilson. Die Haltung Spaniens ist seit Beginn des Krieges vollständig unabhängig und wird es weiter bleiben, frei von jeder Beeinflussung, sich ausschließlich auf das Recht der Bürger und die Pflichten der Regierung stützend.

„Epoca“ sagt: Nach dieser Note wendet die Aufmerksamkeit der Neutralen sich nach Spanien, um das sich jetzt die Nationen gruppieren, die eine ähnliche Haltung ein-

nehmen. Das Zentrum des Friedens verschiebt sich von Washington nach Madrid.

Von den Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. Wien, 12. Februar.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Puinala scheiterte ein russischer Handgranatenangriff. Bei Unternehmungen von Patrouillen und Sturmabteilungen, die südlich von Halicz und nordwestlich von Voronczyn zur Durchführung kamen, wurden zwei Offiziere um 40 Mann als Gefangene eingebracht und ein Maschinengewehr erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südschutzen der Karsthochläufe und im Wippachtal war der Geschützklump geltend gemacht. Ein feindlicher Flieger war in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Suganer Tal nahm eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coalbaschlucht, mache 2 Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr, zwei Pistolen-Maschinengewehre und einen Minenwerfer. Am Vallarsa-Abhauft überstiegen Kaiserjäger nachts eine italienische Verteilung in der Lenzenchlucht und brachten 22 Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosna ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. Februar.

* (Vierter Luther-Vortrag.) Am Mittwoch den 14. d. Wts. wird Pastor prim. Horter die Reihe der Luther-Vorträge abschließen und wird über die Zeit vom Augsburger Reichstag bis zum Tode des großen Reformators sprechen. Der Vortrag wird abends 8 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche gehalten und am Donnerstag in der Hermendorfer Kirche noch einmal wiederholt. (Siehe das Inserat im Anzeigenteil des Blattes.)

* (Deutsch-Türkische Sprachvereinigung.) Am 6. Januar fand in Gleiwitz die zweite ordentliche Mitgliederversammlung der „Deutsch-Türkischen Sprachvereinigung“ statt. Infolge des weitgängen Ansehens, das sich das türkische Volk errungen habe, sei die osmanisch-türkische Sprache im Begriffe, eine Weltmacht zu werden. Schon jetzt wird sie von allen bewundert, wenn auch nicht gesprochen, so doch verstanden, die sich des arabischen Alphabets bedienen. Wenn auch aus Handels- und wissenschaftlichen Kreisen angeregt worden sei, im Verkehr mit den Türken sich zwar deren Sprache, aber der lateinischen Schrift zu bedienen, so sei doch eine dahinzielende Verwirklichung nicht so bald zu erreichen und es bleibt nichts übrig, als der Sprache wie der Schrift gleiche Ausdehnung zu zuwenden. Welche Bedeutung man allerorts der türkischen Sprache für die Zukunft beimesse, geht daraus hervor, daß das österreichische Unterrichts-Ministerium die Aufnahme des Türkischen in den Lehrplan

der höheren Schulen verfügte und auch im höflichen Landtag ein dahlentender Antrag gestellt worden sei. Wie uns mitgeteilt wird, beginnt am Sonnabend den 17. d. Mts. im hiesigen Gymnasium im Klassenzimmer der U 1 ein neuer Anhängerkursus in kirchlicher Sprache und Schrift. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

Zur Erörterung der Frage über die Vereinigung Waldenburg—Altwasser.

Am Montag im Saale des Gasthofs „zum weißen Stor“ in Altwasser eine öffentliche Bürgerversammlung statt, die von der vorbereitenden Kommission einberufen worden war. Die Bürgerschaft von Altwasser hatte der Einladung in so stattlicher Zahl Folge geleistet, daß der Raum nicht besetzt war, und auch viele Waldenburger hatten sich in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache eingefunden. Apothekenbesitzer Szczodrowsky eröffnete die Versammlung mit kurzer Begrüßung und übertrug dem Kommissionsmitgliede Sittka die Leitung der Verhandlungen, da er wegen Erkrankung des für den Abend bestimmten Redners den Vortrag des Referates selbst übernommen habe. Er führte aus, daß die Angelegenheit der Vereinigung der beiden Nachbarorte Altwasser und Waldenburg längst den Kinderzügen entwachsen sei, und daß die Gründe für die Notwendigkeit derselben allbekannt seien. Die Frage der Eingemeindung sei fortgelegt Gegenstand ernster Beratungen geblieben. Die heutige Versammlung habe hauptsächlich den Zweck, nunmehr die Meinung und den Willen der Bürgerschaft von Altwasser nachdrücklich zum Ausdruck zu bringen. An der Hand von Beispielen wurde dann nachgewiesen, daß die Gemeinde Altwasser im freien Spiel des Wirtschaftskampfes im gewerblichen wie kommunalen Leben als die schwächeren der beiden benachbarten großen Gemeindes seits den Kürzeren gezogen habe (Realschule, Wasserversorgung) und eine weitere Schwächung unauflieblich sein werde. Nachdem die Gemeindeländerchaften mit Fleiß und Sachkenntnis die Angelegenheit verfolgt und gefördert, sei das Häuslein der Gegner, die übrigens zumeist auswärts zu suchen sind, bedeutend zusammengezümzelt. Nunmehr werde auch der Bevölkerungsausschuss, dessen ablehnender Standpunkt auf irrtigen Informationen beruhe, sich der Zustimmung nicht fernzuhalten entziehen können. Unbedingt müsse die Regelung der Sache noch bestimmt vor dem Friedensschluß erfolgen, da später viele andere Neuerungen eintreten würden, durch welche ein weiteres Hinausschieben unauflieblich wäre. Nachstehende Entschließung, die den maßgebenden königl. Behörden unterbreitet werden soll, kam zur Verlesung und Besprechung.

Altwasser, den 12. Februar 1917.

Die heute im Gasthof „zum weißen Stor“ in Altwasser tagende, aus allen Kreisen der Bürgerschaft Altwassers zusammengezogene Bürgerversammlung einigte sich in voller Übereinstimmung mit den von den Gemeindeländern Altwassers und der Stadtverordnetenversammlung Waldenburg zur Vereinigung beider Gemeinden gesetzten Beschlüsse an die mit der Genehmigung der Angelegenheit betrauten hohen Staatsbehörden die höfliche Bitte, die einmütig angestrebte Zusammengemeindung so bald wie möglich zu genehmigen und den Erfolg der dazu erforderlichen Königlichen Genehmigung baldmöglich herbeizuführen.

Die Versammlung erblieb in einer noch weiteren Hinausschiebung eine Maßnahme, welche große, nicht wieder gutzumachende wirtschaftliche Nachteile für beide Gemeinden, namentlich für Altwasser und dessen Bürgerschaft, zur Folge haben wird. Die Versammlung erblieb insbesondere in dem gegenwärtigen schweren Kriege kein die weitere Ausschiebung oder gar eine Ablehnung begründendes Hindernis für die Vereinigung der Gemeinden. Sie sieht darin vielmehr erst recht einen Umstand, der die Gründe des Vereinigungsplanes noch ganz erheblich verschärfte.

Der aus den Herren Apothekenbesitzer Szczodrowsky, dem Gasthofsbesitzer Klus, Eisendreher Sittka, Rudolf, Steiger Memm bestehende heute erwählte Bürgerausschuss wird ermächtigt, alle Schritte zu unternehmen, welche die Angelegenheit weiter zu überreden geeignet erscheinen.

Hüttendirektor Schwidtal nahm zuerst das Wort und versicherte, daß ihm das Wohl der Gemeinde Altwasser nach wie vor am Herzen liege. Redner habe nur die Vorteile von Altwasser für den Fall der Eingemeindung beleuchtet, doch habe auch Waldenburg hier von bedeutendem Gewinne. Waldenburg sei bisher genötigt gewesen, sich nach einer dem Verkehr abgewandten Seite zu entwickeln (Waldenburg Neustadt), habe dagegen nachher ganz andere Ausdehnungsmöglichkeiten, aber auch die Bahnhofsfrage würde dann zur Zufriedenheit aller ihre Lösung finden.

Die neuen Männer an den maßgebenden Stellen stünden jetzt der Sache vorurteilsfrei gegenüber, als dies bisher leider der Fall gewesen. Beide Gemeinden verein, würden erfreuliche Fortschritte gewährleisten auf allen Gebieten.

Redakteur Franz, der vor dem lange in Altwasser tätig gewesen, wies als Beauftragter der Arbeiterschaft in längeren Ausführungen auf die Vorteile für die Arbeiter durch die Vereinigung hin. Diese hätten an derselben ein ganz besonders großes Interesse. Ein Vergleich mit dem finanziellen Stand der Nachbargemeinden ergibt, daß Altwasser diesen hierin weit unterlegen ist. Eine Steuererhöhung, die unauflieblich wäre, hätte für Altwasser die schwersten Schädigungen zur Folge, die besonders für die Haushalte fühlbar werden müßte.

Wenn der Vorortverband dagegen Einspruch erhebe, so müsse festgestellt werden, daß ihm hierbei die Arbeiter keineswegs befogt wären. Als einen weiteren Gewinn der Eingemeindung bezeichnete er die Errichtung eines Gewerbegebiets, und die Schaffung wichtiger, gemeinnütziger kommunaler Einrichtungen, die dem ganzen Neuer, das sich dann gewaltig fortentwickeln werde, zum Segen gereichen würden.

Redakteur Schiller befürwortete in seinen Ausführungen ebenfalls die Eingemeindung und zollte der

vorbereitenden Kommission anerkennende Worte, da sie die Widerstände besiegt habe, durch welche die Angelegenheit auf die lange Bank geschoben oder ganz verhindert werden konnte. Er zerstreute die Sorgen um ein etwaiges nochmaliges Scheitern der allen Bewohnern beider Orte so erwünschten Erledigung der Sache, und versicherte, daß die jetzt an der Spitze von Kreis- und Bezirksausschuss stehenden Männer die Dinge völlig objektiv und wohlwollend behandeln würden. Die hohe Sterblichkeitsziffer und die noch herrschenden fläglichen Arbeiterwohnungsverhältnisse würden verschwinden von dem Augenblick der Vereinigung an; aber auch die Schulverhältnisse von Altwasser würden eine bedeutende Besserung erfahren, die dringend erwünscht sei. Ein ernstlicher Widerstand des Vorortverbandes, dessen Führer über die Wohnungsfrage wenig informiert seien, wäre läunig nicht mehr zu befürchten, und auch die Aneignung der Grubenverwaltungen sei stark abgeschwächt. Die Annahme aber, daß die Stadt im Falle des Zustandekommens noch weitere Ausdehnungsgesetze verabsprechen werde, sei völlig unbegründet und außer Frage.

Beide Redner, deren Überzeugungstreue und Sachlichkeit sichtlich Eindruck hinterließ, fanden lebhafte Beifall. Die oben wiedergegebene Entschließung wurde nunmehr noch einmal verlesen und zur Abstimmung gebracht. Sämtliche Anwesenden erklärten ihre Zustimmung. Herr Sittka dankte den Rednern und gab den Freude Ausdruck über die einmütige Haltung in der für unseren ganzen Bezirk so hochwichtigen Angelegenheit. Er erklärte, daß dieses Zusammensetzen, besonders aber die Arbeit der Kommission, nur ermöglicht worden sei durch das treue Kussharren unserer Brüder draußen im Felde, und forderte die Versammlung auf, diesen den heißen Dank auszudrücken durch Erheben von den Plänen, einem Erwischen, dem ständig folge gegeben wurde.

Die Kommission hat nun ihre Pflicht voll und erschöpfend geleistet, und sich nebst den Gemeindebehörden die gesamte Bürgerschaft zu wärmstem Dank verpflichtet. Ihre Ausgabe ist beendet, und es ist nunmehr bestimmt zu hoffen, daß die Verschmelzung der beiden Gemeinden Altwasser—Waldenburg recht bald vollzogen wird. Dann aber wird ihnen nach der siegreichen Beendigung des Weltkrieges eine hoffnungsvolle Zukunft gewiß sein.

Der Vorortverband des Kreises Waldenburg.

Gestern Montag versammelten sich die Gemeindevorsteher u. Schöffen von Dittersbach, Weißstein, Niederhermsdorf, Ober Salzbrunn, Hellhammer, Ober Waldenburg, Seitendorf, Sorgau, Nieder Salzbrunn, Weißstein, Konradsthal, Neu Salzbrunn, Reuhain, Hartau, Althain, Görbersdorf und der Gutsbezirk Ober Waldenburg und Neuhäus im „Försterhause“ zu Dittersbach zur Erledigung einer ebenso umfangreichen wie wichtigen Tagesordnung.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Riedel aus Ober Salzbrunn, hielt eine Eröffnungsrede, in der er sich zunächst über die Lage der Gemeinden während der Kriegszeit äußerte. Die Gemeindebehörden seien bisher fast täglich vor neue Aufgaben gestellt worden, und sie haben sich stets bewährt. Er sprach von unseren Kämpfern vor dem Feinde und von den Kämpfern daheim gegen die Not. Wir werden siegen, weil wir siegen müssen. Spornen wir unsere Kräfte an. Die kommenden Monate werden uns den Kampf am eigenen Leibe spüren lassen, und damit müssen wir uns abfinden. Herr Riedel begrüßte alsdann den stellv. Landrat Herrn v. Göss und dankte ihm für den Besuch, der sein Interesse an den Arbeiten und Zielen des Ortsverbandes vertrate. Dann gedachte Vortragender des Hinsiedelns des Vorstandsmitgliedes Bürgermeister Lechner. Zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Anwesenden von den Söhnen.

Nunmehr nahm Bürgermeister Klainer aus Niederhermsdorf das Wort zur Erstattung des Jahresberichts 1916. Der Mitgliederstand beträgt 46 gegen 44 im Vorjahr; die Interessen von 72 717 Einwohnern werden in dem Verbande vertreten gegen 72 215 im Vorjahr. In den Vorstand wurden Amtsvertreher Stremmel (Neuhendorf) und Rose (Seitendorf) neu gewählt. Der Kassenbericht verzeichnet in Einnahme 464,27 M., in Ausgabe 459,28 M., somit einen Bestand von 4,99 M. Es erfolgte die Beschlussfassung über die Umlage für das Jahr 1917. Der Vorsitzende schlug vor, den Gemeindebeitrag für je 500 Bewohner sowie für das Einzelmitglied auf 2 M. zu erhöhen. Der Vorschlag wurde angenommen.

Weiter wurde der Beschluß genehmigt, den Verband zur Erlangung der Rechtsfähigkeit in das Vereinsregister einzutragen zu lassen.

Die einzelnen Paragraphen wurden verlesen, besprochen und in ihrer Gesamtheit genehmigt. Der Name des gerichtlich eingetragenen Vereins wird lauten: „Verband Waldenburger Vororte E. V. S. S. Ober Salzbrunn“.

Den weitaus größten Teil der Verhandlungen nahm die Aussprache über die Lebensmittelversorgung des Kreises ein. Der Hoffnung wurde Ausdruck gegeben, daß in der Nationierung der Lebensmittel eine gewisse Stetigkeit eintreten möge, falls es zur Errichtung eines Lebensmittelamtes für den Kreis komme. Die gleichmäßige Verteilung der Lebensmittel habe das Vertrauen der Bevölkerung zu ihren an der Gesamtlage unschuldigen Gemeindebeamten er schwert, und ist geeignet, das freundnachbarliche Verhältnis der Gemeinden zu untergraben. Der kommissarische Landrat habe versprochen, die Leitung des Lebensmittelamtes selbstständig zu übernehmen. Die Dezentralisation in der Nahrungsmittelverteilung verursachte Unstetigkeiten, aus der Kreisverteilungsstelle wurde eine Überwachungsstelle. Jede Nationierung der Lebensmittel trägt die Gefahr von Ungerechtigkeiten in sich; was der eine oft zu wenig, das habe der andere zu viel. Keine Verordnung sei so scharf, als daß sie nicht umgangen werden könne. Es sei die Aufgabe des Vorortverbandes, jeden Missbrauch zu verhindern.

Bürgermeister Riedel, der das Referat erstattete, bemängelte die für die Bäckereiwerke nicht genügende

Reichzuweisung, und betonte dabei, daß der Begriff des Schwer- und Schwerarbeiters bei den verschiedenen Gruben eine verschiedene Beurteilung erführe. Am schwierigsten aber sei die Kartoffelversorgung. Weiter wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch besprochen. Eine Erhöhung der Fleischration komme nicht in Frage, wohl aber eine zweckmäßige Verteilung. Dem Kreise sei eine Erhebung der Kundenzahl, sowie eine neue Kontingentierung vorgeschlagen.

Um die gleichmäßige Verteilung aller Lebensmittel in die Wege zu leiten, sei von Kreis wegen einer einheitlich aufgebaute Lebensmittelkarte auszugeben, die dem freien Handel mehr Eingang verschaffe. Jedem müsse die Möglichkeit gegeben sein, seine Ware einzukaufen, wo er wolle.

Der Antrag des Verbandes zielt also auf Einführung einer Lebensmittelkarte durch den Kreis hin, die die Ausgabe und den Bezug zuverlässig regelt. Nur so sei Abhilfe von unerfreulichen Erscheinungen der Gegenwart zu erhoffen. In diesem Sinne werde sich die Tätigkeit des Vorortverbandes im laufenden Jahre entwickeln.

Es erfolgte eine Aussprache. zunächst nahm der kommissarische Landrat Herr v. Göss das Wort. Er stellte in Aussicht, daß in den Fällen, wo der Kreis den Gemeinden bei Tragung der durch den Preisunterschied bei Ein- und Verkauf entstehenden Unkosten nicht helfen könne, der Staat den Schaden mittragen werde.

Gemeindeschöffe Elsner aus Hartau sprach nun mehr vom Standpunkt des Arbeiters über die Lebensmittelverteilung, die er ungerecht finde. Der Kreis Waldenburg werde am schlechtesten mit Lebensmitteln versorgt, und es wären diese Zustände gar nicht zu ertragen, wenn nicht die heimlichen Einkaufskreise nach ausdrücklich ihnen entgegenarbeiten würden. Der Arbeiter, dem es schwer gefallen sei, bei dem alten Modus der Lebensmittelversorgung durchzuhalten, begrüßte es, daß diese jetzt mehr durch die Gemeinden erfolge. Er bemängelte aber, daß die Gemeinden mit Preisen rechnen wie sie der Kleinhändler habe, der mit 15—20 Prozent Nutzen verkaufe. Redner untersuchte daraufhin die schwankenden Butterpreise und kam dann auf die Mehlgabe zu sprechen. Das in zu kurzen Fristen dem Bäcker gelieferte Mehl müsse zum Verkauf genommen werden, ehe es durch entsprechende Vorbehandlung die erforderliche Erwärmung erhalten habe. Das Brot gehe infolgedessen nicht, es sei „kletzig“ und schwer verdaulich. Herr Elsner schloß sich dem Vorschlage des Vorsitzenden an, der dafür sei, daß das Mehl eine Woche vor dem Verkauf geliefert werde, damit es in den badischen Zustand gerate. Redner drückt dann seine Zufriedenheit mit der Regelung der Milchversorgung aus, die den Müttern und Kindern, sowie den körperlich Geschwächten jetzt mehr als früher zugute komme. Auf Basis dieser Erfahrung sei er ebenfalls für Einführung der Lebensmittelkarte. Wir seien zuviel auf die Chlinität im Handelsverkehr angewiesen, die wir aber leider im Verlaufe des Krieges verloren haben. Die Lage sei so: Halte jeder Maß, werde es zum Durchhalten sein.

Bürgermeister Riedel habe vorhin erwähnt, die Fettverteilung sei besser geworden, was indes zu bezweifeln sei. Beispielsweise erhalten in angrenzenden Kreisen die Konsumanten 90 Gramm Fleisch während die hiesigen Schwerarbeiter 80 Gramm je Woche erhalten. Redner ist für einheitliche Lebensmittelverteilung nach Kundenbuch.

Der Vorsitzende gibt einige Erklärungen ab, zunächst bezüglich der Butterverteilung. Die Verschiedenheit der Butterpreise entstammt der Verschiedenheit der Bezugsquellen. Bei sog. Bauernbutter ist ein Mittelpreis von 2,30 M. je Pfund vorgegeben. Die Gemeinde Ober Salzbrunn zahlt ihrer Butterausläufer 10 Pf. mehr. Die Bezirkssellfette schreibt einen Höchstpreis von 2,60 M. vor. Wir geben bestimmten Geschäften die Bauernbutter, die mit 2,55 M. an die Kundenschaft verkaufen wird. Der Profit, der der Gemeinde zufällt, kommt der Allgemeinheit wieder zugute. Der Kaufmann gibt die der Provinzialverteilungsselbst für Fett entstammende Butter für 2,65 M. ab. Alle Geschäfte kommen in Ober Salzbrunn einmal an die Reihe, einmal Bauernbutter und einmal Provinzialbutter zu verkaufen, auf diese Weise erklärt sich die Verschiedenheit des Preises. Im übrigen sei beim Verkauf der Nährmittel jeder Kaufmann berücksichtigt worden; eine willkürliche Verteilung ist überhaupt nicht mehr im Gange.

Der kommissarische Landrat Herr v. Göss äußert sich über den vom Minister minutiös festgestellten Begriff „Schwerarbeiter“ und stellt fest, daß regelmäßig der Butterverteilung durch Schaffung einer Mittelgruppe ein Ausgleich erzielt worden sei. Redner hält die Lebensmittelkarte, die das Kundenbuch überflüssig machen sollte, für unumstößlich in Achtung dessen, daß der Kunde den Weg zum Kaufmann zweimal antreten müsse, um die begehrte Ware zu erhalten. Sei es nicht zweckmäßiger, eine Kundenliste für bestimmte Waren einzuführen?

Herr Riedel meint, über die Einführung einer Kundenliste oder einer Lebensmittelkarte lasse sich streiten.

Bürgermeister Biol (Dittersbach): In Dittersbach werden auch 50 Gramm Butter verteilt. Seine Gemeinde habe nie Überflüsse im Butterverkauf gemacht, im Gegenteil, es sei in dieser Beziehung zugesetzt worden. Dem Kaufmann bleiben 6—7 Pf. am Pfund; damit könne dieser nie auf einen günstigen Zweig kommen.

Hinsichtlich der Brauchbarkeit der Lebensmittelkarte kommen vor allem die großen Gemeinden in Frage, und entscheidend sei die Versorgung der Einwohner der Großgemeinden. Der weite und beschwerliche Weg, den etwa ein Kunde aus einem kleinen Dorfe zu seinem Kaufmann machen müsse, sei nicht ausschlaggebend, da das persönliche Verhältnis zwischen Kaufmann und Kunde im kleinen Orte die Befriedigung der Bedürfnisse erleichtere.

Auch Bürgermeister Riedel teilt den Standpunkt des Vorredners. Sollten sich aber Stimmen aus den kleinen Gemeinden gegen die Einführung der Lebensmittelkarten erheben, so wird der Vorortverband folgenden Antrag stellen: die kleinen Gemeinden haben es

selbst zu bestimmen, ob sie dem Karten- oder Kundenbuchsystem den Vorzug geben. Jedenfalls sei die Ar-keit größer bei der Handhabung des Kundenbuches. Die Lebensmittelkarte sollte die Freiheit in allen Dingen des Kreises ermöglichen.

Gemeindevorsteher Liebig (Neu Salzbrunn) kommt auf die unpraktische Mehlanführung an die Verwendungsstellen zurück, und begrüßte den Beschluss des Vorstandes, daß der Kreis einen größeren Mehllvorrat erhalten sollte.

Kommissarischer Landrat v. Götz bemerkte demgegenüber, daß der Kreis das Mehl nicht so zeitig überwiesen erhält, daß der Bäcker die Möglichkeit hat, das Mehl durch Lagerung zum Verkaufen geeigneter zu machen. Er sagt möglichste Berücksichtigung zu.

Gemeindevorsteher Peters (Görbersdorf) teilt sein Verfahren des Lebensmittelvergleiches an, seine Gemeindelieder mit. Herr Peters weist sich mit Vorbehalt nach den Bedürfnissen im Dorfe zu richten; man möge es jeder Gemeinde ruhig überlassen, wie in ihrer Lebensmittelverkauf geregelt werde.

Gemeindevorsteher Hünge (Ober Waldenburg) gibt auch der Lebensmittelkarte den Vorzug.

Mit großer Aufmerksamkeit wurde die Mitteilung des kommissarischen Landrats entgegengenommen, daß der Kreis die Errichtung eines Lagerhauses in Waldenburg am Bierhäuserplatz beabsichtige, um die Abfuhr der Waren schnell und bequem zu gestalten. Bürgermeister Niedel versicherte, daß der Vorortverband eine Durchführung dieses Planes freudig begrüße.

Bürgermeister Klinner (Nieder Hermendorf) bittet um Kürzung der Debatte und darum, den Vorschlägen des Vorstandes zustimmen zu wollen. Dann bittet er den Herrn Landrat, der Kreis möge die Kartoffelshäden in den einzelnen Gemeinden mittragen. Herr Klinner teilt seine üblichen Erfahrungen in der Ueberweisung leicht verderblicher Frühkartoffeln an seine Gemeinde mit, die von dieser gat nicht angesordert worden.

Die Debatte über diesen Gegenstand kommt zum Schluß. Bei der Abstimmung über die Lebensmittelkarten sind die Anwesenden einhellig dafür, daß 1. die Einführung der Lebensmittelkarte durch den Kreis erfolge, und daß 2. selbige nur innerhalb des Kreises oder des Verbauchbezirks Gültigkeit besitzen solle.

Das Thema war erschöpft; Herr Niedel nahm nun das Wort, um über Massenpeisung zu reden, die in einigen Gemeinden eingeführt ist. Die Kriegsfläche ist in manchen Orten für alle Einwohner, in manchen nur für gewisse Steuerzahler eingerichtet. Die Anrechnung der Lebensmittelkarten auf den Bezug der Speise ist in ganz geringem Umfange oder auch gar nicht geschehen. Niedel sprach von der Schwierigkeit solcher Anrechnung; eine Ausnahme mache in dieser Beziehung die Fleischkarte.

Herr v. Götz bittet, dem Gedanken, die Lebensmittelkarten dem Besitzer der Massenkost anzutrechnen, näherzutreten. Das sei der Wunsch der Regierung. Die Möglichkeit einer Abnahme der Kostgänger der Massenkost sei nicht zu bestreiten, falls man die Lebensmittelkarte in Anrechnung bringe, um einer Doppelverjüngung vorzubürgen. Erst heute, so erzählte der komm. Landrat, seien in Waldenburg 30 Frauen bei ihm ersehen, die Beschwerde führen, daß das Essen der Kriegsfläche nicht an die bedürftigen Frauen, sondern an Mädchen ausgehändigt werde, die lediglich im Auftrag hergestellter das Essen holten. Betrachte man diese Massenpeisung als Armenversorgung, dann werde die Ungerechtigkeit über eine Doppelversorgung der Gäste schwinden.

Herr Klinner teilt mit, daß in Nieder Hermendorf beim Bezug der Massenpeisung zwei Zehntel der Fleischkartenabschüsse abgenommen werden, sonst nichts. In Hermendorf hat diese Maßnahme nicht den leisesten Einfluß auf die Bevölkerung gehabt. Die Stadt Waldenburg verteilt täglich rund 1000 Portionen, Niederhermendorf 120 Portionen, obwohl nach dem Zahlenverhältnis etwa 150 Portionen zu verteilen wären. In Hermendorf ist demnach die Not noch nicht so schlimm als in Waldenburg.

Der Plan der Kreisschlachterei wird in bessiger Weise viel erörtert. Im Für und Wider liegt der Fall für den Verband folgendermaßen: Nicht viel ist innerhalb des Vorstandes zugunsten des Planes anzuführen. Bezieht beispielsweise Ober Salzbrunn seine auf die Gemeinde entfallenden 16 Zentner 80 Pfund Lebendgewicht, so wäre statt dessen das gleiche Quantum Fleisch von größerem Vorteil. Die Gemeinde ist geschädigt, wenn ein Kind mit 450 Pf. angenommenem Schlachtwiegt nur 300 Pf. wiegt. Dieser Umstand spricht allerdings für die Kreisschlachterei. Aber wir sind auch zu sehr erheblichen Gegengründen gelangt. Der Fleischbezug vom Schlachthof zu Waldenburg wird im Sommer nur den an der Straßenbahn liegenden Gemeinden von praktischem Wert sein. Die anderen Gemeinden werden vom Fleischbezug so gut wie ausgeschlossen sein. In schlesischen Kreisen, in denen Kreisschlachterei bestehen, handelt es sich um Nebenkunst. Dort muß ein kleiner Schlächter mit einem Stück Vieh 2 oder 3 Wochen reichen. Aber aus begreiflichen Gründen ist das Fleisch eher ausgezehrt als die bestimmte dreiwöchige Frist dies vorschreibt. Daher erschlägt dort der Ruf nach der Kreisschlachterei. Bei uns sind andere Vorteile. Nirgends Vorteile. Die Abgabe von Blut-, Leberwurst und Wurstsuppe bleibt auf die beigrenzt, die dem Schlachthaus nahe wohnen. Solche Schlachterware ist im Sommer nur für einen kleinen Bevölkerungskreis fertig zu stellen. Die Schlächter werden der Herstellung von Dauerwurst den Vorzug geben, weil das lohnend ist. Die Folge ist Steigerung des Fleischpreises, wie in Görlitzberg. Aber noch mehr Gegen Gründe gibt es. Was wird aus der Ausbildung der Berliner? Was aus den Fleischbeschauern in den Dörfern?

Immer ist der Vorstand nicht grundsätzlich gegen die Errichtung einer Kreisschlachterei, aber er ist dafür, die Frage nicht überreift zu beantworten und darauf zu dringen, daß auch die Gemeinden um ihre Ansicht befragt werden.

Gemeindevorsteher Mose (Seitendorf): Die Fleischer sollen abwechselnd nach Waldenburg kommen, um dort zu schlachten. Die Stadt ist aber mit dieser Bestimmung nicht einverstanden. Waldenburg will den Kreisschlachterbetrieb in eigene Hände übernehmen und das Geschäft allein machen. Das wäre ein Eingriff in die Rechte der beteiligten Gemeinden, mit dem wir nicht einverstanden sein können.

Bürgermeister Niedel (Ober Salzbrunn): Daß die Stadt Waldenburg für eigenes Schlachten ist, versteht man wegen des enormen Schlachtmehns. Die Stadt nimmt das Geld von den Gemeinden und vermag damit alles mögliche in Kriegswohlfahrt auszuführen, während die Gemeinden, die das Geld dafür hergeben, juristisch müsseln.

Bürgermeister Klinner erinnert daran, daß die Entscheidung über Einrichtung oder Nichteinrichtung der Kreisschlachterei dem Vorortverbande nicht aufkommt. Wir treten der Sache näher mit der Erklärung: Wir stellen fest, daß das Kreisschlachterei-Projekt noch nicht sprichwörtlich ist, weil sich wahrscheinlich eine Verschlechterung, nicht eine Verbesserung der Fleischverhältnisse einstellen werde. Der Verbandsvorstand soll in dieser Sache weitere Erhebungen anstellen.

Herr Niedel macht noch darauf aufmerksam, daß die Einrichtung im Ueberschusskreise etwas anderes bedeutet als in unserem Kreise. Eine Kreisschlachterei für 65 000 Menschen ist nicht so kostspielig als eine solche für über 100 000.

Der Vorortverband erklärte sich dann auch einstimmig gegen die Einführung einer Kreisschlachterei.

Bürgermeister Klinner's Vortrag über Verbrauchswirtschaft soll auf Antrag im Druck vervielfältigt und den Mitgliedern des Vorortverbandes zugänglich gemacht werden.

Die Vorstandswahl ergibt Wiederwahl des bisherigen Vorstandes und eine Neuwahl. Der Vorstand besteht demnach aus den Herren Bürgermeister Niedel (Ober Salzbrunn), Vorsitzender; Bürgermeister Kiesow (Weißstein), stellv. Vorsitzender; Bürgermeister Klinner (Nieder Hermendorf), Schriftführer;

Gemeindevorsteher Hünge (Ober Waldenburg), Kassenführer; Gemeindevorsteher Strampel (Neuendorf) und Mose (Seitendorf), Beisitzer. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Hlechler wird sein Nachfolger Bürgermeister Biol in den Vorstand gewählt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung standen Anträge und Mitteilungen. Es handelte sich um die Schäden beim Verkauf der diesjährigen Kartoffelkarte, bei der einzelne Gemeinden ganz erhebliche Einbuße erlitten haben. Weiter handelt es sich um die großen Ausgaben bei der Herstellung von Drucksachen der Lebensmittelangelegenheiten, und ferner über die eingegangenen Vereinigungen zur Triparnis von Bremen und Bielefelder Stoffen. Diese Angelegenheiten sind befriedigend erledigt, teils sollen sie im Sinne der Versammlung ihrer Erledigung entgegengeführt werden. Der Sitzung schloß sich auf Einladung des Bürgermeisters Biol ein kollegial zwangloses Beisammensein an.

Der heitere Abend vom 13. Februar.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber schwankte starker Nebel die Geschäftigkeit an fast der ganzen Front ein.

Im Sonnengebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke besonders lebhaft zwischen St. Pierre Vaast-Walde und Pommern an. Zwischen Opern und Arens führten zahlreiche Vor- und feindliche Auseinandersetzungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Preußen Leopold von Bayern.

Südlich des Dreyzwatzen-Sees drangen einige Stottrupps in die russische Stellung und kehrten mit 90 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Westlich von Euel blieben Erkundungs-Vorläufe und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Iwyan am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abgeschlagen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Südlich der Bala-Putna-Straße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. 11 Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Bente drei Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht. Zwischen Ilz- und Putna-Tal vielfach lebhafte Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front. Im Gernabogen griffen nach wirkungsvoller Feuerbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhestellung östlich von Paralovo an und stürmten sie und ein hinter der Front befindliches Lager. Bei geringen eigenen Verlusten wurden 2 Offiziere, 90 Alsatier gefangen, fünf Maschinengewehre und zwei Minenwerfer erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effekten.

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Ob. Waldenburg. Unterstützungsanzahlung.

Die Berechtigten auf Kriegsamtlieneunterstützung werden hier durch eracht, die nächste Unterstüzung

Donnerstag den 15. Februar 1917, nachmittags,

abzuholen und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3/4 bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4 1/4 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind. Die Ausweiskarten sind vorzulegen und 50 Pf. Kleingeld zur Zahlung mitzubringen.

Ober Waldenburg, 13. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Lehmwasser.

Der hiesigen Gemeinde ist ein kleiner Posten Söhlender überwiesen worden, welches nach Eingang an hiesige minderbevölkerte Bewohner gegen Erstattung der Selbstkosten abgegeben wird. Anmeldungen werden jetzt entgegengenommen.

Lehmwasser, 10. 2. 17. Gemeindevorsteher.

W. K. Wohnung.

W. K. Wohnung, im Hause Monstraße 7, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Korridor und Beigefüll, für 1. April 1917, ev. auch geteilt, billig zu vermieten. Näheres im Büro VIII, Zimmer Nr. 16, im 1. Stock des Rathauses.

Waldenburg,

den 8. Februar 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Arbeitsmädchen gesucht.

G. Seeliger, G. m. b. H.

Kellerwohnung:

2 frdl. Stuben mit Nebengeläß zu verm. (event. Hausmeisterwohn.) Fürstensteiner Str. 6 a, 11.

Zimmer u. Küche, 47 Dfl., April

beziehbar Hermannstr. 15.

Freiwill. Versteigerung

Mittwoch den 14. d. Mts., nachmittags von 1 Uhr ab, versteigere ich in Waldenburg in der Gorlauer Bierhalle:

1 Küchenblütti, 1 Küchenwisch, 3 Tische, 4 Küchenstühle, 1 Beisitzschrank, 1 Fleischflock, 1 Partie verl. Küchengeräte, Töpfe, Teller, Tassen, Gläser, Schüsseln u. a. m.

Alle Sachen sind gebraucht. Besichtigung von 12 1/2 Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Eine Stube zu vermieten

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

kleine Stube 1. Platz zu beziehen Töpferstraße 18.

Beamter sucht möblierte Wohnung mit voller Pension. Angebote unter R. S. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gim einseitiges, gut möbliert. Baderzimmer bald zu bez. Auenstr. 34, II bei A. Schubert.

Möbliertes Zimmer an Dame Wo? sagt die Eged. d. Bl.

Gim gut möbli. Zimmer bald zu vermieten Auenstraße 7, I.

Gim. möbli. Zimmer 3. verm. bei Rausch, Scherzer. 5b.

kleine Stube 1. Apr. zu bez. bei Hyballa, Hermendorf.



Mein Glück, mein Stolz, mein über alles geliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner lieben beiden Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Unteroffizier der Reserve

Reinhold Schubert,

starb im Alter von 29 Jahren am 5. Februar, nachdem er bereits seit Beginn des Krieges vor dem Feinde gekämpft, den Heldentod fürs Vaterland.

Im namenlosen Schmerz:

Sein treues Weib:
Elfriede Schubert, geb. Karsch,
nebst Sohn, Töchterchen
und allen Anverwandten.

Ober Waldenburg, Mittelstraße 6.

Ich hab' ein kurzes, schönes Glück besessen,
Jetzt schlummert es, von mir auf ewig unvergessen.

Wer meinen lieben, guten Mann gekannt, der weiß, daß ich alles verloren.

Nachruf.

Am 9. Februar verstarb der seit Kriegsbeginn bei uns beschäftigte

Hilfspolizeibeamte

Eduard Rohner.

Der Verstorbene hat sich als ein besonders tüchtiger, pflichttreuer und gewissenhafter Beamter erwiesen, dem wir ein ehrenvolles Gedenken bewahren werden.

Waldenburg, den 13. Februar 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben und unvergänglichen Entschlafenen,

des Rendanten

Wilhelm Hoppe,

sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen unseren innigsten Dank.

Weißstein, den 12. Februar 1917.

Marie Hoppe, geb. Paetzold,
nebst Söhnen.

Für die vielen Beweise anfrichtiger Teilnahme an der Beerdigung meiner unvergänglichen Gattin, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter,

der Frau Rentier

Pauline Gläser,

geb. Jlichmann,

spreche ich hierdurch im Namen aller trauernden Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

Fellhammer, den 12. Februar 1917.

Wilhelm Gläser sen.

Umpresshüte,

sowie Hüte zum Färben und Reinigen in jedem Geflecht

— nach neuester Musterform — werden entgegen genommen und für gute Ausführung garantiert

Hedwig Teuber,
Kaiser Wilhelmplatz 5.

Gut erhaltene Militär-Stiefel
zu verkaufen.

Firma Paul Blum,
Waldenburg, Hermannstr. 22.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen

Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. 29.

Beginn der Sommerkurse im April.

Handelsskursus, Dauer 1 Jahr.

Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr.

Kursus für einfache und feine Handarbeiten.

Dauer 6 Monate.

Kursus für Wäscheanfertigen u. Maschinenähnen,

Dauer 6 Monate.

Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate.

Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Anmeldungen nimmt täglich von 3—4 Uhr entgegen.

Die Vorsteherin.

Prospekte werden vom Kastellan ausgegeben.

Türkisch!
Am Sonnabend den 17. d. Mts.
beginnt im
hiesigen Königlichen Gymnasium
in der
U I um 7 Uhr abends, ein
neuer Anfängerkursus in türk. Sprache u. Schrift.

Unterrichtsleiter: Handelshochschuldozent C. P. Franz,
Vorsitzender der „Deutsch-Türkischen Sprach-Vereinigung.“

Waldenburger Brauhaus

(eingetrag. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)
Waldenburg in Schlesien.

Donnerstag d. 22. Februar 1917, nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Ausschankes des Waldenburger Brauhauses (Stadtbrauerei) Charlottenbrunnerstraße 2/3 in Waldenburg, die

9. ordentliche General-Versammlung

statt. Tagesordnung:
1. Geschäftsbuch für das Jahr 1916.
2. Mitteilung der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1916.
3. Bericht des Aufsichtsrates und Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
4. Fortsetzung der Dividende und Beschlussfassung über die Verteilung des Geschäftsgewinnes.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
6. Anträge (§ 17 Abs. 1 des Statuts) und Mitteilungen.

Der Aufsichtsrat des Waldenburger Brauhause, e. G. m. b. H., Spohn, Vorsitzender.

Freitag den 16. d. Mts., abends 1/8 Uhr,
in der evangelischen Kirche zu Waldenburg

KONZERT

der Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volks-
erziehung E. V. Berlin.

(Vorsitz: Seine Exzellenz Graf Bolko von Hochberg-Rohnstock.)

Mitwirkende:

Fräulein Emilie Sorbey-Berlin, Alt.

Mitglieder der Königl. Kapelle an der Berliner Hofoper

Johannes Velden-Berlin, Violine, (Streichquartett).

Kurt Bormann-Jauer, Orgel,

Mitglieder der Waldenburger Bergkapelle.

Leitung: Johannes Velden-Berlin.

Preise der Plätze: Altarplatz 2 Mk. (Vorverkauf Knorr'sche Buchhandlung), Hängechor 1.50 Mk. (Vorverkauf Seib'sche Buchhandlung). Alle übrigen Plätze 20 Pfg. (kein Vorverkauf).

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerstag
d. 22. 2., ab. 7 U.: Aufn.

△ U. △ I.

Vierter Luthervorfrag

Mittwoch den 14. Februar, abends 8 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche,

Donnerstag den 15. Februar, abends 8 Uhr,

in der evangelischen Kirche zu

Hermsdorf.

Die evangelischen Gemeindemitglieder sind herzlichst eingeladen.

Das evangelische Pfarramt.
Hörter, Pastor prim.

Pferde, Schlitten und Wagen

verkaufen

Frank, Ndr. Salzbrunn.

Ein schwarzbrauner Hund zu-

gelauern. Gegen Erstattung der Insertions- und Hutterosten bis spätestens 17. d. Mts. abzu-

holen, andernfalls ich über den

Hund verfüge.

Aug. Ulber, Neu Salzbrunn 64.



Nur noch bis
Donnerstag
der hervorragende Film-
roman:

Trilby

und das
reizende Lustspiel:

Oressur zur Ehe.

Mehrere Porzellan-Packer

werden für sofort gesucht. Es werden auch geeignete Leute zum Anlernen berücksichtigt.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg i. Schlesien.

Tüchtiges Mädchen
oder einfache Stütze,
evang., zu sofort bei hohem Lohn
gesucht. Reisevergütung. Wied.

mit Begegnissen an

Apothekenbesitzer Carl,

Staakel, Reg.-Bez. Bromberg.

Lehrmädchen,
intelligent, 15—16 Jahre alt, per
sofort gesucht. Zu erfragen in
der Expedition dieses Blattes.

Saubere Bedienung für drei
Vormittage in der Woche
gesucht. Gottesberger Str. 9, II. r.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 55

Waldenburg.

Ab Dienstag den 13. Februar zugleich mit Berlin:

Täglich:

Ein künstlerisches

Greignis!

Der 6. und neueste Film
der Siegerklasse:

Stein

unter

Steinen.

Drama in 4 Akten von
Hermann Sudermann

Bilder

von gewaltiger Wirkung

und Spannung.

Ein Meisterwerk, bezeich-

nend für die Höhe der

Lichtspielfunktion!

Berlins beste Bühnenkünstler

in den Hauptrollen.

Bon der maßgebenden

Berliner Presse

glänzend beurteilt!

Hierzu ein weiterer abwechslungsreicher Spielplan:

Das schönste

beschenk.

Lustspiel in 1 Akt mit

Knoppchen.

Unsere Schutztruppe

im Kriege.

Hochgebirgssanatorium

Neuester Kriegsbericht.

Preise der Plätze

Loge 0.90, Sperlings 0.70,

1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30.

Kriegerfrauen

Freitags 2. Platz 0.20 M.

Beginn Woche 5 1/2 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Kassenabschluß 8 1/2 Uhr.

— 144 —
Söhner, die noch oben auf linsigem Schlittschuh lachendes Leben waren. Eine andere Bombe erreicht diejenigen, die sich das Essen holen. Insgesamt sind es neben drei Frauen, einem Mann 16 unglückliche Kinder, die am Donnerstag nachmittag das hinüberwerben mussten.

Tageskalender.

13. Februar.

1821: * der Publizist Moriz Busch in Dresden († 1899). 1848: * Generaloberst Hermann v. Eichhorn in Breslau. 1856: * der franz. Politiker und Schriftsteller Paul Deschanel in Brüssel. 1883: † Richard Wagner in Benedig (* 1813). 1912: Die Konstituierung der Republik China wird den Mächten angezeigt.

14. Februar.

1468: † Joh. Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz (* zwischen 1394 und 1407). 1779: Der englische Seefahrer James Cook auf Hawaii ermordet (* 1728). 1915: † der Maler Ferdinand Graf von Harrach in Berlin (* 1852). 1915: Die Russen räumen Czernowitz den vorrückenden Österreichern.

Der Krieg.

13. Februar 1916.

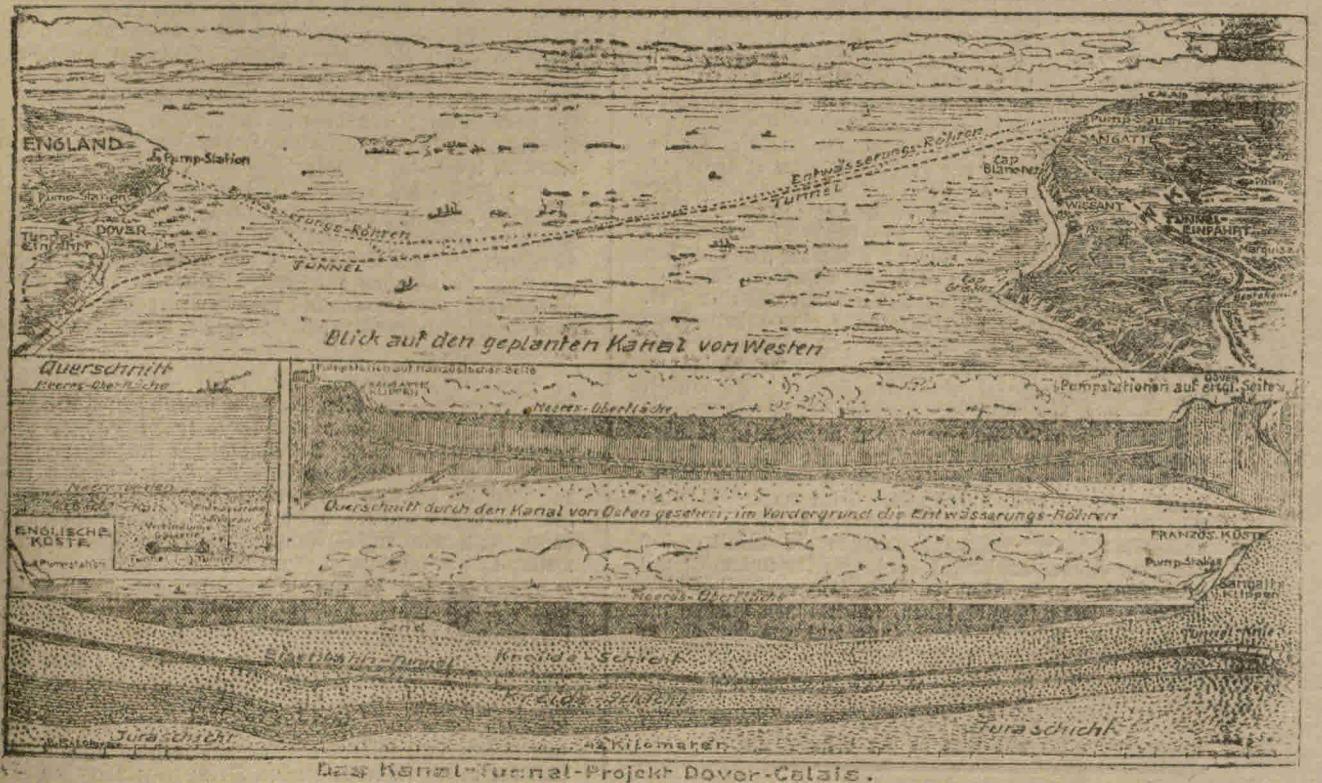
Im Westen dauerten die lebhaftesten Artilleriekämpfe auf einem großen Teil der Front an. Lens und Béthune

Gedenktag der darbenden Vögel!

standen unter feindlichem Feuer. Heftige Kämpfe entwickelten sich in der Somme; in der Champagne wurden zwei feindliche Angriffe südlich von St. Marie-a-Py abgewiesen. Bei Douai wurden die Franzosen auf 700 Meter aus ihrer Stellung gedrängt, wobei viele Gefangene und Verwundete gemacht wurden. Bei St. Omer wurde durch Sprengung eine feindliche Stellung zerstört; bei Obersept, nahe der französischen Grenze, nahmen deutsche Truppen die französischen Gräben in 400 Meter Niederschlag. — Bulgarische Truppen besetzten Elbasan und Tzerr in Albanien.

14. Februar 1916.

Westlich von Ypern nahmen deutsche Truppen 800 Meter der englischen Stellungen, auch zwischen Lens und Béthune wurde ein Erfolg erzielt. Heftige Artilleriekämpfe tobten südlich der Somme; ein französischer Angriff bei Douai wurde leicht abgewiesen, ebenso bei Obersept. — Österreichische Flieger kreuzten mit bedeutsamen Erfolgen über Marland und Manza. — Eine halbamtliche Mitteilung bestätigte, daß in der "Bistumia" Angelegenheit ein Ausgleich zwischen Deutschland und Amerika stattgefunden habe.



Das in letzter Zeit immer wieder besprochene Projekt, die Festlandküste von Calais aus mit England unterseeisch durch einen Tunnel zu verbinden, hat die Technik veranlaßt, Konzepte aufzustellen. Auf obigem

Bilde ist der unterseeische Verkehrsweg skizziert. So manches Auge wird mit Interesse auf der schlichten Zeichnung ruhen.

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg. Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 36.

Waldenburg, den 14. Februar 1917.

Bd. XXXIV.

Fran Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Niemann.

(Nachdruck verboten).

15. Fortsetzung.

12. Kapitel.

Sie sahen zu dritt beim Nachmittagskaffee, Gerda, der Pastor und Kurt. In kleinen Gläschchen aus geschliffenem Kristall funkelte öliger Fruchtslikör, den Frau Schmelz meisterhaft zu bereiten verstand.

Der Pastor ritt sein Lieblingsstudenpferd, er sprach über estnische Volksagen und fand in Gerda, die ihn durch Zwischenfragen immer wieder zu weiterem Erzählen ermunterte, eine dankbare Zuhörerin.

Kurt rauchte seine Zigarette und ergriff plötzlich bei dem Gedanken, daß er die Frage zu lösen versuchte, was Baronin Gerda besser stehe, Ernst oder Frohsmi. Er kam sich vor, wie ein auf verbotenen Wegen ergriffener Schüler und war ärgerlich über sich. So weit war es also mit ihm, dem alles in großem Stil erfassenden Kosmopoliten gekommen, daß er dasaß und bei Likör und Zigarette über Charakter und Gesichtsausdruck einer kleinen kindischen Frau nachgrübelte.

Wenn Luisine Lia ihn eben sehen könnte und zwar hineinsehen in sein Inneres — hell aufleuchten würde sie und die Schale ihres leidenden Spottes über sein Haupt ergießen.

Das kommt von dem wochenlangen Aufenthalt in dieser Inselnöde. Es ist schon hohe Zeit für ihn, daß er wieder frischen Atem schöpft in der Welt draußen. Aber die Pflicht, die sein toter väterlicher Freund ihm auferlegt, verlangt, daß er ausharrt und das Geschäftliche in Eggenhoff gewissenhaft regelt.

Die Auseinandersetzungen mit den Pächtern der Hosgesinde boten wahrlich kein Feiertagsvergnügen. Es galt die Feststellung neuer Pachtverträge zwischen der nunmehrigen Besitzerin von Eggenhoff und den Pächtern des verstorbenen Barons. Es nahm Zeit in Anspruch, bis ein solcher Bauer erwog und überlegte, der mit angeborener Schläue darauf achtete, nur ja den eigenen Vorteil im Auge zu behalten. Am besten wäre es, das Gut und die Vorwerke in Bausch und Bogen ebenfalls zu verpachten, dachte Kurt, zerstreut dem Gespräch der beiden andern folgend. Aber wo einen passenden Generalpächter hernehmen? Die Erledigung dieser Angelegenheit würde außerdem Zeit erfordern. Auch war Kurt davon überzeugt, bei Gerda, sobald eine solche Regelung in Frage käme, auf energischen Widerstand zu stoßen. Sie selbst wollte ja Guisherrin spielen. Es war einfach lächerlich — was verstand die unerfahrene

junge Frau von der Führung einer so ausgedehnten Wirtschaft!

Kurt sog unmutig an seiner Zigarette. Das Organ des Pastors, der einen gewissen Kanzelton auch im gewöhnlichen Verkehr nicht ganz verleugnete, machte ihn heute nervös.

Wenn es erst Frühling geworden ist auf unserer Insel, gnädige Frau, sagte der alte Herr, der behaglich, das eine Bein übers andere geschlagen, die winzige Mollataße in der Linken, im bequemen Fauteuil lehnte, dann will ich Sie, wenn Sie erlauben, zu einem reizenden Punkte unseres Eilandes führen. Ich verspreche Ihnen ein Stückchen Landschaft, wie geschaffen dazu, von einem Dichter besungen zu werden. Ich bin leider kein Dichter, und von meinen Lippen klingt die Schilderung trocken. Sie müssen eben selbst sehen, um zu urteilen, gnädige Frau. Unter einem großen wilden Rosenbusch erhebt sich auf der Düne eine Kapelle, die ein Schiffer vor grauen Jahren, als er dem Untergang in den Wellen nahe gewesen, gelobt und nachher gestiftet hat, als er dem sichern Tode durch ein göttliches Wunder entronnen war. Und der alte Herr erzählte eine damit zusammenhängende Sage.

Natürlich will ich die Kapelle kennen lernen, rief Gerda, alles Sagenhafte interessiert mich ungemein. Nicht wahr, Herr von Ringen, wir wollen die Kapelle aufsuchen, sobald es Frühling geworden ist. Am besten ist es, wir reiten hin. Sie sagten ja neulich, daß die graue Stute „Mechala“ sich nicht schlecht zu einem Damenpferd eignen würde. Aber reiten kann man ja erst im Frühling, und dann, dann sind Sie nicht mehr hier — es lag etwas Geprästes, Gezwungenes in Gerdas letzten Worten — Sie sind dann irgendwo in einer Hauptstadt der sogenannten großen Welt und solch eine armelige kleine Kapelle auf der Insel Dago hat sicherlich gar kein Interesse für Sie.

Doch, widersprach er, wenn man wie ich sein ganzes Leben hindurch sich in der großen Welt herumgestoßen hat, dann dunkt einem solch eine einsame stillose Strandlinie und eine verwitterte Kapelle unterm wilden Rosenstrauß ein kostliches Stück Poesie. In der großen Welt, die doch weiter nichts ist, als eine staubige Landstraße, auf der die Menschheit sich in bunten Massen drängt, um irgend einer Chimäre nachzusagen, sucht man vergeblich nach einem stillen Erdensleck zum Ausruhen.

Gerda's Augen strahlten ihn an, während er sprach, und er empfand deutlich, wie tief der Zauber dieser großen, kindlichen Augen auf ihm

wirkte, in denen er bereits zu lesen verstand wie in einem aufgeschlagenen Buch. Noch waren es die Augen eines Kindes — wie herauschend mussten sie sein, wenn einst die Seele des erwachten Weibes ans ihnen sprechen würde.

Wie lieb von Dir, daß Du an die stille Insel denken wirst auf der großen, geräuschvollen Landstraße, auf der Dein Leben sich abspielt, sagten Gerdas Augen.

Sie hatte noch vor wenigen Monaten stillmisch hinausverlangt in die Welt, nun war sie fest entschlossen, sich auf Dago einzuspielen, Dagoyotin zu bleiben bis an das Ende ihrer Tage.

Kurt versuchte nicht mehr, ihr das Törichte dieser Idee auszureden.

Der Pastor, der trotz seines Alters ein scharfes Ohr besaß, hatte Postglocken vernommen. Die beiden jungen Leute waren in ihren Gedanken bewußt und unbewußt viel zu sehr mit einander beschäftigt, um darauf zu achten, daß die Glocken sich näherten und in den Hof hineinklingelten.

Es scheint, Sie erhalten Besuch, Frau Baronin, sagte der Pastor.

O nicht doch, rief Gerda peinlich überrascht, wer sollte das sein? Ich verlehre ja mit niemandem außer mit Ihnen, Herr Pastor. Nun gar nicht ausgelegt dazu.

Im selben Augenblick erschien Tönnis. Er kam immer geräuschlos und stand da, wie aus dem Boden emporgewachsen.

Frau Baronin, Herr von Breden sind so eben vorgefahren.

Mein Schwager Aribert? Das schließe mir gerade, rief Gerda unbedacht in dem ungezogenen Tonfall eines bestürzten Kindes, ein Tonfall, der vor Seiten stets Frau von Ningen stille passive Missbilligung und Schwester Lisabells lauten Tadel hervorgerufen hatte.

Da Aribert nun einmal da ist, muß ich ihn wohl empfangen, sehe Gerda ein wenig kleinlaut hinzu. Sie blickte dabei Kurt fragend an. Und er, den ihr unverhohlener Ärger über die Ankunft ihres Schwagers amüsierte — sie hatte ihm ihre Abneigung gegen Aribert offen erzählt — versicherte, während er sein Lachen verbiss über die hochmütige Miene, die Gerda aufstreckte, mit mühsamem Ernst: Selbstverständlich müssen Sie Ihren Herrn Schwager empfangen, gnädige Frau.

Es war ersichtlich, daß Gerda Aribert impnieren wollte. Eben noch ein Kind, das sich über eine Fischerlegende entzückt, kehrte sie in der folgenden Minute die Baronin Egge heraus, damit Aribert nur ja nicht in ihr die kleine Gerda wiederfinde, die er in Ningen kaum beachtet und bestenfalls, mit Lisabells Augen, als ungezogenen Bäckisch und enfant terrible betrachtet hatte.

Kurt erriet ihren Gedankengang und fragte sich aufs neue, worin eigentlich der Haupttreiz ihres Wesens liege. Ob an dem ewigen Wechsel ihrer Stimmungen? Wo war denn das Ur-eigenste ihrer Natur zu finden, der Kern ihres Charakters?

Kurt und Aribert kannten einander nicht. Als letzterer eintrat, und Gerda, nachdem sie ihn kannte, wenn auch durchaus höflich begrüßt, die Herren miteinander bekannt machte, fand Kurt sich angenehm überrascht. Aribert Breden machte auf ihn den vorteilhaften Eindruck eines offenen Menschen. Nach einer halben Stunde bezeichnete er ihn im Stillen als einen praktischen Landwirt mit Durchschnittsverstand, genügend zum Haushalt.

Aribert stand jedenfalls fest und sicher in den Schuhen eines tüchtigen Land- und Edelmannes. Dadurch erfüllte er den Zweck seines Daseins. Kurt begriff allerdings, daß Aribert seinem Wesen nach Gerda nicht sympathisch sein konnte. Er ist ein Streber, hatte sie gesagt, und diese Menschen sorte hasse ich. Daraus sprach nun wieder ihr phantastischer Sinn. Seine Interessen gipfelten freilich nur in Rindviehzucht und Vergleichen, aber wenn er Weib und Kind — man sah in Bredenhof einem freudigen Familieregnis entgegen — erhalten wollte, so mußte er arbeiten. Und sein Arbeitsfeld waren der Acker und der Biehstall.

Gerda zog sich an diesem Abend, gleich nachdem der Pastor fortgefahren, auf ihr Zimmer zurück, sie war einsilbig gewesen und hatte sich an dem Gespräch der Herren, das allerdings fast nur von Landwirtschaft gehandelt, kaum beteiligt. Wenn Aribert da ist, wird natürlich nur von Kühen gesprochen, dachte sie ärgerlich.

Es war ihr, als sei mit dem Eintreffen ihres Schwagers etwas Fremdes und Störendes in ihr Leben getreten. Sie konnte dem dumpfen Vorgerüst noch keinen bestimmten Namen geben, aber dasselbe war nun einmal da, wie sie missmutig empfand.

Sie hatte sich, trotz aller schweren Schicksals-schläge, in der letzten Zeit glücklich gefühlt — die Stunden, in denen die Sehnsucht nach ihren Toten, der Mutter und Egge heiß hervorbrach, waren weniger leidvoll für sie. Diese Sehnsucht hatte etwas Mildes, Sanftes an sich; die trostige Verzweiflung, das Auflehnen gegen Unabänderliches waren einer ruhigen Trauer gewichen. Es hatte Stimmungen für sie gegeben, in welchen es ihr schien, als sei das Leben wieder sonnig und wunderschön. Sie machte sich aber nachher Vorwürfe, wenn es ihr froh und leicht ums Herz gewesen war. Sie dachte nicht daran, daß es die Jugend war, die ihr Recht forderte.

Ich habe es mir gleich gedacht, daß durch Aribert eine ungemütliche Stimmung kommen würde, sagte sie sich. Er behandelt mich außerdem ganz so wie früher, als wäre ich noch ein Baby.

und nicht eine Frau, die so viel Schweres durchlebt hat. Ich begreife Lisabell nicht, daß sie sich in ihn verliebt hat — sie war allerdings arm wie eine Kirchenmaus, aber mit ihrem hübschen Gesicht hätte sie eine andere Partie machen können.

Plötzlich fiel es Gerda ein, daß Aribert ihr einen Brief von seiner Frau mitgebracht. Sie hatte das Kuvert in der ersten unerfreulichen Überraschung über den hereingeschneiten Besuch auf ihren Schreibtisch im Salon gelegt. Dort lag er noch jetzt. Sie hatte ihn völlig vergessen. Nun, sie würde ihn morgen lesen. Interessant waren Lisabells Briefe nie.

(Fortsetzung folgt.)

Mengen, die unsere knappen Delikte aufbesserten, müssen als hochwillkommen angesehen werden. Der Ertrag der Sonnenblumensteine war sehr mäßig. Auf 77 Tonnen Aussaat kamen 100 Tonnen Ernte zurück, sodass es fraglich erschien, ob die Mühe der Aussaat sich lohnte. Auch das Ergebnis der Buchsternsammlung war düstig. Der Grund lag wohl darin, dass die Bundesstaaten, die die größten Buchenwälder haben, die Erträge an sich heranzogen und weiter darin, dass viele Sammler ihre Vorräte selbst bejubeln und zu Del verarbeiteten. Dagegen hatte die Obststernsammlung sehr gute Erfolge. Sie ergab 120.000 Tonnen Obststerne, die 400.000 bis 500.000 Kilogramm Del lieferten. Der Wert dieses Dels, nach dem auch einige Fragen laut geworden sind, erklärt sich durch den starken Verbrauch der Margarinefabriken, an die monatlich 4000 Tonnen abgegeben werden. Die Delmengen, die wegen ihres hohen Preises aufsehen erregten, stammten aus der hiesigen Hofzähmung und sind wohl unterdessen automatisch aus dem Verkehr verschwunden.

Die Dellotterie ist das neueste, aber durchaus nicht das schönste Bild auf dem Gebiete kommunaler Lebensmittelfürsorge. Dem württembergischen Oberamtsstädtchen Schorndorf standen 45 Liter Del zur Verfügung, für die sich 737 Liebhaber gemeldet hatten. Kurz entschlossen veranlaßte das Schultheißenamt eine Lotterie, bei der 180 Gewinne, bestehend aus je 1/4 Liter Del, gezogen wurden. Eine derartige kommunale Vergrößerung der Süßigkeiten und Sonntagstinder dürfte den Wünschen der wenigsten Verbraucher entsprechen.

Deutscher Städteitag und bargeldloser Zahlungsverkehr. Der „Deutsche Städteitag“ hat zu einer Beurteilung über die Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch die Städte einen besonderen Ausschuss eingerichtet. Eine Zusammenstellung der Maßregeln, die die Städte auf diesem Gebiet bereits ergriffen haben, soll veröffentlicht und sonstige Schritte der Städte zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs sollen erwogen werden.

Die Preise für das Berliner Einheitsbrot sind jetzt festgelegt worden. Sie stellen sich für das 1000 Gramm Weißbrot auf 80, für das 1000 Gramm Weißbrot auf 42 Pfennige. Die Einführung des Einheitsbrotes kann sich leicht auch außerhalb Groß-Berlins in jeder Provinzialstadt als zweckmäßig erweisen; wo sie erfolgt, kann dann aus die Berliner Vorarbeiten zurückgegriffen werden.

Verlobung am rumänisch-russischen Hofe. Der Kronprinz von Rumänien hat sich während seines Aufenthalts in Barskoje Sejo mit der ältesten Tochter des Barons verlobt. Diese Verlobung hat in dieser Zeit natürlich einen starken politischen Hintergrund. An der Lage an der Ostfront wird diese neue Verbrüderung indessen nichts ändern können, Herr Hindenburg sorgt dafür, daß die russisch-rumänische Freundschaft auch weiterhin um ihre Hoffnungen betrogen bleibt.

Der Tag der 16 unschuldigen lärmischen Kindlein. Der Verlegerstatter der „Voss. Zeit.“ erzählt: Als ich am 10. Februar abends spät im alten Brügge ankam, war die ganze Stadt erfüllt von dem Gerude über die lebte englische Scherhaftigkeit. Nachmittags gegen 3 Uhr am 7. Februar schien die Sonne über den verschönen Grachten. Die Brügger Kinder können seit zehn Jahren zum ersten Male wieder Schlittschuh laufen. Rachen und Fuß der ersten Jugend, die den Krieg ganz vergessen hat und auch die Not, in der jetzt zu der selben Stunde andere Kinder ihr Mittagbrot aus einer Kneipe holen müssen. Plötzlich sind sieben, acht englische Flieger oben in der blauen Lüft. Schon umstellt vom weißen Krang deutscher Schrapnelle. Aber schon haben die Jäger einige Bomben fallen lassen, mitten in die friedliche Stadt. Blut fließt über das Eis. Verschmetterte Beine und Arme gausen.

Aleine Notizen.

Das Ergebnis der Obststernsammlung. Die im vorigen Jahre eingeleitete Obststernsammlung hat trotz mancher Unvollkommenheiten Ergebnisse gezeigt, die der Beobachtung wert erscheinen. Dass sie unserem Delmangel in entscheidender Weise abhelfen würde, hat von vornherein wohl niemand angenommen. Doch auch geringere